

Anfrage über psychiatrische Hilfe für Jugendliche

eröffnet am 10. September 2007

Immer mehr Kinder und Jugendliche benötigen Hilfe von der Luzerner Kinder- und Jugendpsychiatrie. Heute werden zweieinhalbmal mehr Patienten behandelt als noch 1990. Selbst die Anzahl Kinder mit psychischen Problemen, die hospitalisiert werden, steigt stetig. Der Regierungsrat hat nun eine Kindertherapiestation bewilligt.

2006 behandelte die Luzerner Psychiatrie 1693 Kinder, so viele wie nie zuvor. Allein im ambulanten Bereich wurden 270 Kinder mehr behandelt als im Jahr 2004. Die Gründe für die vermehrte Behandlung von Kindern und Jugendlichen in psychiatrischen Einrichtungen sind vielfältig. Tatsache ist, dass sie besonders sensibel auf Veränderungen in ihrem persönlichen, familiären, sozialen und schulischen Umfeld reagieren. Reaktionen können dabei Verhaltensauffälligkeiten, emotionale Störungen wie Ängste und Depressionen und seelisch bedingte körperliche Symptome sein.

Das Bildungssystem hat sich rasant verändert. Viele Jugendliche sind in der Schule durch den Leistungsdruck gestresst. Aber längst nicht nur dort. Stressen kann auch Orientierungslosigkeit, das Fehlen von Identifikationsfiguren, Leitplanken, Perspektiven – bei gleichzeitig hohem Erwartungsdruck. Zudem haben viele Kinder heute einen vollgestopften Terminkalender wie Erwachsene. Die Woche ist völlig verplant. Das «Kindsein» als wesentlicher Entwicklungsabschnitt des Lebens ist nicht mehr möglich.

Fragen:

1. Welche Massnahmen ergreift der Kanton Luzern, damit er vorbeugend gegen diesen beschriebenen Trend entgegenwirken kann: bei den Eltern, in der Schule, bei Jugendorganisationen und Vereinen?
2. Wie viele Kinder und Jugendliche mussten inzwischen ausserkantonale behandelt werden, weil es bei uns im Kanton Luzern nicht genügend Platz hatte oder nicht das notwendige Know-how zur Verfügung stand?
3. Hatte der Kanton eigentlich bisher die notwendige Infrastruktur und das verlangte Know-how, therapeutisch effizient zu wirken?
4. Aufgrund der immer grösseren Zahl an psychisch kranken Kindern hat die Regierung eine Kindertherapiestation für 5- bis 13-Jährige bewilligt. Welche örtlichen und baulichen Voraussetzungen muss eine solche Therapiestätte erfüllen? Hat der Kanton bereits eine Lokalität gefunden? Wie viele Patienten soll diese Therapiestätte aufnehmen können? Werden dort auch ausserkantonale Patienten behandelt?

5. Wie viele Therapeuten mit welchen Ausbildungen werden für diese Therapie-
stätte benötigt? Wie hoch sind die jährlich zu erwartenden Kosten?
6. Welche Behandlungsmethoden werden in diesen Therapiestätten angewendet?
7. Die Probleme, die sich in unserem Kanton entwickelt haben, sind auch in allen
anderen Kantonen gleichermassen festzustellen. Inwieweit sollte eine kantons-
übergreifende Lösung von Therapien bzw. Therapiestätten in Betracht gezogen
werden? Hätte man dadurch nicht nur mehr Ressourcen frei, sondern könnte
man auch effizienter und mit mehr Know-how therapieren?

Roos Josef

Klein Gerhard

Omlin Marcel

Estermann Yvette

Kunz Benjamin